

deiner Verwandten Stolz, deines Vaterlandes Schmuck. Es liegt in deiner Gewalt. Siehe, vor dir breitet sich dein Leben aus — du hoffest noch eine herrliche Zukunft. Zerschlage nicht selbst diese Hoffnungen. Jüngling, es ist ein großes Wort, tief geschöpft aus dem Born der Erfahrung: Du wirst nicht glücklicher werden, als es leider Andere sind, wenn du nicht besser wirst, als sie sind! — Dies Wort verewige in deinem Gedächtniß, und gedenke seiner, so oft du in Noth und Verlegenheit geräthst durch eigene Schuld und Leidenschaft! Gedenke seiner, wenn dir dein Schmerz durch selbstverschuldete Uebel Thränen auspreßt, oder die Reue dich an die Verzweiflung ausliefert. Gedenke seiner, wenn du statt Selbstbeherrschung die Knechtschaft in den Fesseln deiner Leidenschaften, statt Besonnenheit in Wort und Handlung tadelnswerthen Leichtsinns, statt des Gefühls der Unschuld die Vorwürfe des nagenden Gewissens gewählt hast, das doch glücklich zu sein geschaffen war.

36.

Die Jungfrau.

1. Petri 3, 3. 4.

Gott, laß mich täglich mein Gewissen  
Vor Dir erforschen; laß mich rein,  
Vor selbst gesuchten Finsternissen  
Gesichert, immer wachsam sein.  
Stets aufmerksamer zeig' es mir,  
Was recht ist, Gott, und gut vor Dir.

Um mich zu sichern vor Gefahren,  
Laß vor der Selbstzerstreuung mich  
Mein leicht empfänglich Herz bewahren,  
Auf nichts zu achten, als auf Dich,  
Auf Deine Stimm', auf Dein Gebot,  
Auf Dein Gericht, auf meinen Tod!

Auch zu dir, junge Christin, will ich mich wenden, die du heute noch im Schmuck der Jugend einhergehst, vielleicht von Schmeichlern umringt bist — zu dir, Jungfrau, du, heute vielleicht noch die schönste Hoffnung oder die bängste Sorge deiner Aeltern und Verwandten!

Wirf dies Blatt nicht ungelesen von dir — es redet mit dir von deinen künftigen Schicksalen, von deinen Aussichten, vom Glück deiner gegenwärtigen und bevorstehenden Tage. Wirf dies Blatt nicht ungelesen von dir — es ist ein Wink der über Alles waltenden Vorsehung, welche dir dasselbe in die Hand gab. Sein Inhalt rettet dich vielleicht von Gefahren, über welchen du wie über einem verborgenen Abgrund hinwandelst; sein Inhalt gewährt dir vielleicht Trost für einen heimlichen Schmerz, der dein Gemüth quält; sein Inhalt bereitet dich vielleicht vor, gefasster und stärker jedes künftige Ereigniß zu empfangen, welches dich in der Zukunft erwartet.

Denn ungewisser, als das Schicksal des Jünglings, ist das Schicksal der Jungfrau. Der Mann tritt mit eigener Kraft in die verworrenen Verhältnisse des Lebens ein; wählt seinen Beruf, mit dem er sich ein ehrenvolles Auskommen verschaffen will; wählt mit Freiheit zu allen seinen Zwecken die Mittel, welche ihm tauglich scheinen; wählt einst die Gattin, die Gefährtin seines Lebens, die seinen Neigungen am meisten entspricht. Aber nicht so die Jungfrau.

Selten kann sie sich mit eigener Macht ihr Loos bestimmen: sie muß es schweigend erwarten. Selten kann sie den Mann wählen, mit welchem vereint sie die Leiden und Freuden ihrer Tage am liebsten theilen möchte: sie wird gewählt. Selten hat sie eigene Mittel genug, sich unabhängig zu ernähren und zu beschützen: sie wird ernährt, sie wird beschützt. Als Mitglied eines Geschlechts, welches von Natur zarter, schwächer und un-

fähiger ist, in den Stürmen des bürgerlichen Lebens zu handeln, ist sie gleichsam in einer fortdauernden Unmündigkeit vor den Gesetzen, und muß ihre Angelegenheiten im öffentlichen Leben Fremden anvertrauen und von ihnen verwalten und vertheidigen lassen.

Wie unsicher ist daher das Loos der Jungfrau, auch dann sogar, wenn sie noch Aeltern hat, die bis jetzt noch Ansehen und Vermögen besitzen! Wie schwankend ist die Grundlage alles ihres künftigen Glücks, da solches vom Zusammentritt so mannigfaltiger böser oder guter Umstände abhängt! Da sie noch heute nicht weiß, wie lange sie den Schutz und die Pflege ihrer Aeltern oder Verwandten genießen kann; nicht weiß, ob sie jemals Gattin eines solchen Mannes werden kann und wird, wie ihr Herz ihn wünscht, und ihre Art zu denken und zu empfinden nöthig macht, um vollkommen glücklich zu sein.

Um so wichtiger ist es, daß sie in einsamen Augenblicken der Selbstbetrachtung einen ernsten Blick auf ihre gegenwärtige Lage und ihre künftigen Verhältnisse werfe; daß sie sich mit fester Entschlossenheit waffne, jedem Verhängnisse unerschrocken, doch weise, entgegen zu treten; daß sie sich vorbereite, des besten Glückes würdig zu sein, auch selbst wenn sie es einst nicht empfangen sollte; daß sie sich vorbereite, auch im schlimmsten Falle, wo alle ihre Wünsche scheitern, oder wohl gar das Gegentheil von demselben eintrifft, nie ganz unglücklich zu sein.

Dazu aber muß schon früh der Anfang gemacht werden; denn das Beste zu erreichen ist nicht das Werk eines Augenblickes. Dazu gehört schon früher Ernst, frühe Besonnenheit. Man erwirbt diese Eigenschaften nicht erst an dem Tage, da man sie gebraucht. Die Jungfrau muß schon in den ersten Jahren ihr wahres Glück von allen äußern Dingen unabhängig machen; sie muß es in ihrem eigenen Herzen gründen, wenn sie es einst be-

halten will als Weib, als Mutter, als Hausfrau, oder aber im unvermählten Stande.

Schon jetzt, in der Blüthe ihres Alters, wird sie von Gefahren umringt, die an sich oft sehr unscheinbar sind, aber auf die künftigen Jahre einen unaussprechlich großen Einfluß haben. Schon jetzt hat sie die meiste Mühe anzuwenden, gegen mancherlei verführerische Verhältnisse und Beispiele ein unverdorbenes Herz und einen unverdorbenen Verstand zu bewahren, und doch sind es nur diese beiden, ohne welche sie in der Zukunft unglücklich werden muß.

Unverdorbenheit des Herzens, jedes Menschen höchstes Gut, ist der Jungfrau schönster Schmuck. Die Häßliche wird liebenswürdig durch dieselbe, und alle Anmuth des Leibes verliert ihren Zauber, wo die schöne Gestalt ein von Leidenschaften, bösen Launen, unanständigen Empfindungen vergiftetes Herz trägt.

Das Wort, in welchem sich aller Adel, alle Liebenswürdigkeit des Weibes ausdrückt, heißt Unschuld. Sie ist die erhabenste Zierde der Jungfrau, der Grund aller weiblichen Tugenden. Der Wüßling hat Achtung, der Barbar Ehrfurcht vor dem zarten Wesen, welches noch von der Majestät seiner weiblichen Ehre umgeben ist. — Das Weib ist nichts mehr — es ist laut und leise verworfen von Allen, wenn es gemißbraucht und entweiht dastehen muß. Merntet es nicht Verachtung von allen Seiten, so ärntet es Mitleiden, welches nicht weniger kränkend ist. Der Bessere zuckt bedauernd die Achseln; die Schlechtern geben Spott und Hohn gelächter, und wissen es noch nach vielen Jahren am Sarge der Beklagenswürdigen zu erzählen.

Ehre selbst, o Tochter, deine weibliche Würde, und du hast deine Liebenswürdigkeit gerettet, auch wenn mit den Jahren deine jugendliche Anmuth verschwunden ist. Lerne die Gefahren kennen, welche deiner Unschuld drohen, und begegne ihnen mit

den Waffen, die in deiner Gewalt stehen! Schamhaftigkeit, Sittsamkeit, Bescheidenheit! — Ehre diese Gefühle, welche die Hand Gottes selbst in deine Brust legte, und hüte dich, sie zu verletzen. Du würdest dir, deinem Geschlechte und selbst verächtlichen Männern verächtlich werden.

Meide die Gesellschaften, in welchen die Gesetze der Anständigkeit vergessen werden; meide Gespräche, selbst mit deinen Gespielinnen oder Freundinnen, über welche du mit Recht erröthen müßtest, wenn ein Dritter sie vernehmen sollte; meide Schmeichler, welche sich von deiner Schönheit entzückt stellen, und doch zuletzt keinen andern Grund haben, als allmählig dir eine Zuneigung, eine Leidenschaft einzulösen, wodurch du, dich selbst vergessend, endlich die Beute ihrer unreinen Begierden werden sollst.

Oft gebietet die Mode, erfunden von der Frechheit großer, sittenverderbender Städte, schamlose Entblößungen, vor denen selbst der unverdorbene Jüngling, der edle Mann mit Erröthen oder Widerwillen die Augen niedersenkt. O Jungfrau, durch Eitelkeit und geschmacklose Modesucht verführt, kann dir eine größere Demüthigung widerfahren, als wenn selbst Männer schamvoller sind, als du, und dich in einer Tugend übertreffen, die dein schönster Schmuck sein sollte? Die Mode wechselt mit jedem Jahre, Sittsamkeit ist seit Jahrtausenden des Weibes erste Zierde geblieben.

Aber sei nicht vor Andern allein schamhaft — sondern auch vor dir selbst! Empfinde Abscheu vor jeder unanständigen Erinnerung, welche unreine Gedanken in dir erwecken kann; fliehe die zuchtlosen Vorstellungen deiner Einbildungskraft, und zerstreue sie durch nützliche Thätigkeit oder ernstere Gedanken. Wehe dir, wenn du deine Seele mit unzüchtigen Gedanken besudelst, während du öffentlich doch vor denselben er-

röthen würdest. Du bist schon auf der Straße deines Verderbens; du hast deine wahre Unschuld schon verletzt — — du bist vor dir, du bist vor dem allwissenden Gott nicht mehr rein, und täuschest mit der Zucht deiner äußerlichen Geberden die Menschen, welche dich zu wenig kennen.

Um die Unschuld deines Gemüthes zu bewahren, schütze die Unverdorbenheit deines Verstandes. Suche nicht eine Bildung des Geistes auf Wegen, die oft das Gegentheil befördern; strebe nicht nach Kenntnissen, die dir zur Vermehrung des häuslichen Glückes wenig helfen; strebe nicht nach Geschicklichkeiten und Einsichten, welche von dir Niemand fordert und erwartet. Lese keine Schriften und Bücher, deren Inhalt dir nicht ein rechtschaffener Freund empfohlen hat. Am meisten verwahre dich vor dem Einfluß derjenigen Werke, die nur zur Beschäftigung der Einbildungskraft geschrieben worden sind. Sie belehren dich wenig von der Welt, wie sie ist, sondern von den oft unsittlichen Träumereien eines Müßigen; sie geben dir falsche Vorstellungen vom wirklichen Leben; sie stellen dir Muster dar, die du eher fliehen, als lieben lernen solltest; sie machen unmerklich deine Forderungen an die Welt überspannt; sie verwandeln dein natürliches gutes Gefühl in übertriebene Empfindsamkeit oder Empfindelei; sie füllen deine Einbildungskraft mit unnützen, oft schädlichen Bildern. Du gewöhnst dich durch sie, immer überspannt zu denken, zu wollen, zu empfinden; das wirkliche, alltägliche Leben wird dir dadurch gemein und widerlich. Die Menschen, mit denen du leben mußt, werden dir dadurch ungenießbarer. An Allem findest du zu tadeln, weil es deinen aus gewöhnlichen Romanen geschöpften Begriffen nicht entspricht. Du hast dich, statt dich durch solche unkluge Leserei zu bilden, nur verbildet; du bist nicht nützlicher, sondern unbrauchbarer für

die Welt geworden; du bist zuletzt nicht edler, sondern thörichter, schwärmerischer geworden.

Viele Jungfrauen legten dadurch, ohne daß sie es glaubten, den Grund zu ihrem häuslichen Elend. Sie konnten sich nicht mehr so leicht wieder in ihren Stand, in ihre Bestimmung, in ihre alltäglichen Umgebungen finden. Sie blieben, weil sie des rechtschaffenen Mannes Hand verschmähten, wenn er nicht mit ihren träumerischen Vorstellungen von einem künftigen Gatten übereinkam, entweder unvermählt, oder sie mußten sich zuletzt einem Unwürdigen, einem Unvollkommenen hingeben; oder sie wurden nachher selbst in der Ehe phantastisch, unerträglich, schlechte Gattinnen, schlechte Mütter, die lieber glänzen und scheinen, als die Vollkommensten in ihrer Lage sein wollten.

Die beste Bildung, welche sich das weibliche Geschlecht in frühern Jahren zueignen kann und zueignen sollte, ist eine zweckmäßige Vorbereitung zu ihrem künftigen Stande, als kenntnißvolle und geschickte Hausmutter, als weise Erzieherin von Kindern — Vorbereitung, sich durch nützliche Kenntnisse auch in dem Falle unabhängig zu ernähren, wenn nach dem Tode der Aeltern, der Verwandten, oder des Gatten, oder im unverehlichten Zustande fremder Beistand fehlen sollte. Dies ist das Wichtigste, was man von der Bildung eines gesitteten Frauenzimmers zu erwarten berechtigt ist — das Wichtigste, was jedes zuerst von sich selbst fordern muß. Dann — und immer bleibt wohl noch eine Stunde dazu übrig — soll auch höhere Bildung keineswegs versäumt werden. Sie aber besteht nicht in Kenntniß träumerischer Geschichten und Begebenheiten, denen oft die Wahrscheinlichkeit, oft ein edler und zum Guten belebender Sinn mangelt, sondern in Belehrung des Verstandes, in Erweiterung der Kenntniß der Natur und der göttlichen Größe in derselben, in der richtigen

und bescheidenen Beurtheilung der Menschen, in Kenntniß seiner selbst.

Die Geschäfte des Weibes erfordern Nachdenken, Klugheit, Vorsicht, Beharrlichkeit. Das Weib ist es, von dessen weisem Sinn und Handeln meistens alle Ruhe, alle Zufriedenheit, alle Glückseligkeit des häuslichen Lebens abhängt, ohne welche kein wahres Wohlfeyn gedenkbar ist. Alle Kenntnisse, die dahin führen können, soll die Jungfrau in der Stille, ohne Anmaßung, zu gewinnen trachten. Nie soll sie die Größe und Wichtigkeit der weiblichen Bestimmung aus den Augen verlieren. Dies ist ächte Bildung!

Die Bestimmung des Weibes aber ist, überall in ihrem Wirkungskreise den Geist der Anmuth, Ordnung und Reinlichkeit, den Geist der Eintracht, des Friedens, des Trostes zu verbreiten. Die Bestimmung des Weibes ist, in der ehelichen Verbindung einst Theilnehmerin am Wohl und Weh eines Mannes zu werden, der ihr zu Theil ward; seine Freuden zu vervielfältigen und zu erhöhen; ihm in seiner Wohnung Ersatz zu geben für die Mühseligkeit seiner Sorgen und Arbeiten; seinen Ungestüm zu mildern; seinen sinkenden Muth zu erheben. Die Bestimmung des Weibes ist, einst als Mutter das Meiste und Wesentlichste zur Bildung des Verstandes und des Herzens der Kinder beizutragen; als Hausfrau dem Gatten mit Liebe, den Kindern mit Zärtlichkeit und Vorsicht, dem Hausgesinde mit würdevoller Leutseligkeit, und allen Andern, welche mit ihrem Hause in Verbindung stehen, mit einnehmender Güte zu begegnen und sie zu gewinnen.

Wahrlich, dieser Beruf ist einer der ehrwürdigsten und heiligsten in der menschlichen Gesellschaft! Wahrlich, diese Pflichten erfordern eine Klugheit, Kenntniß und Uebung, welche nicht

leicht sind! Und dieser Beruf, diese Pflichten sind es, denen die Jungfrau geweiht ist.

Wie mühsam geht der Jüngling für seinen künftigen Beruf durch Schulen und Werkstätten, ehe er vollkommen genug ist! Wie schwere Stunden bringt ihm seine vieljährige Vorbereitung zur Erlernung eines Geschäfts, welches er einst treiben soll! Wie, und die Tochter, bei nicht minder wichtigem Beruf, bei nicht minder großen Pflichten, sollte sich im Hause der Aeltern ungestraft verwahrlosen? — zufrieden sein, die einfachen, häuslichen Arbeiten erlernt zu haben, um die übrigen Stunden dem Müßiggang, oder der Zerstreuung, unnützen Leseereien oder den kleinlichen Bemühungen der Gefallsucht und des Puges zu verschwenden?

Wenn wir der unglücklichen Ehen so viele sehen, sehen, wie der stille Hausfriede so oft gestört, Kinder so oft verzogen, blühender Wohlstand und Erwerb so oft zerrüttet werden — ist es nicht auch die Schuld des weiblichen Geschlechts, welches ohne Kenntniß seiner Bestimmung, nach einer leichtsinnig vertändelten Kindheit und Jugend, ohne ächte weibliche Bildung, zuweilen sogar schon mit verdorbenem Geiste und verdorbenem Herzen, in das wichtige Verhältniß des ehelichen Lebens hineintritt?

O junge Christin, die du nahe vor den Schwellen deiner Bestimmung dastehst, erinnere dich deines Berufes, und daß du deine künftige Glückseligkeit nicht dem künftigen Gatten, nicht seinem Stande, nicht seinem Vermögen danken kannst, sondern denjenigen Vollkommenheiten und Tugenden, die du dir schon als Jungfrau erworben hast. Erinnere dich, daß diese Tugenden die schönste Morgengabe sind, welche du einst dem Bräutigam zubringst. Erinnere dich, daß du einst alles andere Glück verlieren, aber nie dasjenige einbüßen kannst, welches du in deinem Herzen durch eigene Kraft und Ueberzeugung gegründet

hast. Darum, wie der Jüngling in den Schulen und Werkstätten, übe dich jetzt schon in deinem häuslichen Verhältnisse vor, die Würdigste deines Geschlechts zu werden. Erwirb dir einen Schmuck, der nicht mit den Jahren verfliegt, nicht mit der Mode altert, sondern dich noch als betagte Matrone achtungswürdig erhält.

Und dieser Schmuck — so spricht das göttliche Wort bedeutungsvoll in deiner Brust — dieser Schmuck soll nicht auswendig sein, mit Haarflechten, Goldumhängen oder Kleideranlegen: sondern der verborgene, innere Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott. (1. Petr. 3, 3. 4.)

Seelenschönheit werde dir werther als Leibes schöne; durch sie fesselst du Seelen; Anmuth der Gestalt und Geberden reizt vielleicht nur flüchtig die Begierde oder das Wohlgefallen des Sinnlichen.

Verne, Jungfrau, schon jetzt die reizendste und wohlthätigste aller Pflichten üben, in dem Verhältnisse, worin du dich befindest, als Tochter, als Schwester, als Verwandtin unter den Deinigen durch bescheidenes, sanftes Eintreten Zwietracht hindern, Freundschaft und Frieden herstellen, Liebe und Sanftmuth unter Allen befördern. — Gib du das Beispiel, fessele du Alle durch deine Liebe und Güte, und es wird Keiner wagen, dir wehe zu thun; du wirst Alle durch dein mildes Wort zum Bessern leiten; du wirst ein Schutzengel der häuslichen Glückseligkeit werden. Erforsche die Quellen des gewöhnlichen Unfriedens in deiner Familie oder unter deinen Freundinnen, und nun ruhe nicht, bis du durch Beharrlichkeit nach und nach, und sollte es Wochen, Monate, Jahre dauern, durch Klugheit und zarte Schonung diese Quellen der Zwietracht vernichtet hast.

Verne, Jungfrau, ertragen mit Geduld und Sanft-

muth, was nicht in deiner Kraft steht zu ändern. Vielleicht duldest du eben von deinen Aeltern und Geschwistern — zeige dich ihnen mit Edelmuth. Du bist unfähig, durch eigene Gewalt sie in ihrer Denkart umzustimmen; deine Drohungen fürchtet ja Keiner; deine Belehrungen verlangt ja Niemand; dein Widerspruch, dein Eigensinn, dein Grollen erbittert ja nur noch mehr. Lerne mit Geduld und Sanftmuth ertragen, was du nicht ändern kannst. Deine Nachgiebigkeit wird endlich den Zorn ermüden; deine Sanftmuth endlich die Hartherzigen rühren und erweichen; deine Liebe, dein Gehorsam, deine zärtliche Anhänglichkeit wird dir endlich die halb verlornen Herzen wieder erwerben.

Habe keine Augen für die Schwächen deiner Aeltern; nur Schonung in der Belehrung deiner fehlenden Geschwister; zeige gegen Niemanden Strenge, als wider dich selbst. Mag deine Eigenliebe dir auch sagen, du verdienst nicht die Vorwürfe, welche dir vielleicht zuweilen gemacht werden, o glaube es, du hast doch durch irgend eine Unrichtigkeit deines Betragens Anlaß dazu gegeben. Ändere diesen Fehler — wer wird die Schuldlose unbarmherzig kränken wollen?

Am meisten hüte dich, deinen Launen Gehör zu geben, sondern zeige einen immer gleichen, heitern, freundlichen Sinn. Verzärtele dein Herz nicht selbst, indem du eigenwillig gerade so handeln und sprechen möchtest, als dir in einem oder dem andern Augenblicke zu Muth ist. Nein, suche Gewalt über dich zu gewinnen; werde Meisterin deiner Gefühle und Empfindungen. Niemandem verzeiht man weniger den Ausbruch roher oder unschicklicher Gefühle, Niemandem weniger die Ungleichheit und Veränderlichkeit des Sinnes, oder der Gemüthsstimmung, als einem gesitteten Frauenzimmer. Keines hat weniger Fähigkeit, beglückte und beglückende Gattin zu werden, als wel-

ches eine Magd seiner eigenen Launen ist, und denselben Herrschaft über Alles im Hause geben will.

Lerne arbeiten; dein Fleiß vom Morgen bis zur Nacht wird das schöne Beispiel der Uebrigen. Der Müßiggänger steht nie ohne Beschämung vor dir, und der edle Mann liebt und achtet die Hand höher, welche geschäftig ist, durch Ordnung und Reinlichkeit das Haus zum Tempel stiller Glückseligkeit zu machen, denn eine Hand, die nur die Kunst des Putzes versteht.

Lerne sparsam sein — auch wo du im Ueberflusse wohnst, sparen; nicht um zu geizen und unnütz Geld zu sammeln, sondern um das Entbehrliche zu erübrigen, nothleidenden Familien damit wohlthun zu können. Durch Arbeit gewinnt der Mann, durch Sparsamkeit sammelt das Weib Schätze. Und eine freundliche Wohlthäterin der Armen ist eine Perle der Bürgerschaft, ein Gegenstand der Verehrung aller Edeldenkenden und Zartfühlenden.

Und endlich, o Jungfrau, o Christin, o Tochter Gottes, lerne mit religiösem Sinn jedes deiner Tagewerke beginnen, üben und enden. Ein Weib ohne Religion ist wohl mit Recht ein Gegenstand des geheimen Widerwillens und Ekels aller Gebildeten. Ein Weib, welches mit seinen geringen Erfahrungen und Kenntnissen, mit seinem armseligen Wissen den Freigeist spielen will, ist selbst ein Widerspruch, und gilt in den Augen der Vernünftigen als eine Thörin, die, ohne innern Werth, Eitelkeit mit anmaßlicher Weisheit treiben will.

Dein Verhältniß, dies zarte, innige, stille Verhältniß zu deinem Gott, wie du es aus den Tagen deiner Kindheit her empfindest, veredle, vollende es. Sei in der Religion, in der treuen, andächtigen Uebung religiöser Pflicht gern das Beispiel deiner Gespielinnen, deiner Freundinnen. Aber sei es, wie in

Allen, ohne Anmaßung, ohne Gezwungenheit, ohne damit glänzen zu wollen. Nur das Schöne gefällt, was es nicht sein will, was nicht geschieht, um zu gefallen.

Nicht dein Vater, nicht deine Mutter, selbst dein Brätigam, dein Gatte einst nicht, ist von den Gefühlen und Bewegungen deines Herzens der Vertrauteste. Nur Gott ist es. Keiner ist dein bleibender Freund — veränderlicher Menschenfenn; Schicksale und Tod werden dir manchen rauben. Aber Gott bleibt dir. Er schützt dich. Er hilft dir. Er sorgt für dich.

Kannst du, wie dein Jesus dich lehrte, mit Heiterkeit und kindlichem Vertrauen zu ihm, deinem Vater, beten, — o dann verzage nie. Du bist deiner noch würdig, und würdig der Liebe aller guten Menschen.

### 37.

#### S e l b s t k e n n t n i s s .

2. Kor. 13, 5.

Wie selig, Herr, ist der Gerechte!  
Du bist sein Gott, sein großer Lohn.  
O, daß auch ich gerecht sein möchte!  
O wär' ich, was ich sein soll, schon!  
Ich fühl' es wohl, ich bin noch weit  
Vom Ziele der Vollkommenheit.

Weg, Leichtsinn, stolzes Selbstvertrauen,  
Das alle Mängel mir verhehlt!  
Ich will mich selber erst durchschauen  
Und prüfen, wo es an mir fehlt.  
Was ist dem Menschen wichtiger  
Zu kennen, als sich selber, er?

Wer kann, wie oft er fehlet, merken?  
Nur Du, Gott, weißt ganz, wie ich bin  
Nur Du kannst mich im Guten stärken;  
Drum nimm mein Herz, o Vater, hin.